

Michael Schrader/Gabriele Dahle (Hrsg.)

## Kindergarten & Hort erfolgreich leiten

Know-how für eine bessere Kita

Ausgabe: 07

Thema: Kita-Management nach innen

Titel: Beobachten und Dokumentieren - Portfolios und Lerngeschichten (24 S.)

### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Kindergarten & Hort erfolgreich leiten**“. Das Handbuch berät in allen Fragen der Kindergarten- und Qualitätsentwicklung und bietet mit erprobten Konzepten, Maßnahmen und Problemlösungen, Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Kita-Praxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@olzog.de](mailto:service@olzog.de)  
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG  
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg  
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198  
[www.olzog.de](http://www.olzog.de) | [www.edidact.de](http://www.edidact.de)

Seit dem PISA-Debakel im Jahr 2002 hat sich viel in der Elementarpädagogik verändert. Alle Bundesländer haben „Bildungspläne“ für die Kindertagesstätten auf den Weg gebracht und den Status der Kita als Bildungsinstitution gestärkt. Damit sind auch die Anforderungen an die Fachkräfte in den Einrichtungen gestiegen. Die Kinder sollen in ihrer Entwicklung umfassender und individueller gefördert werden. Ihre Entwicklungsschritte und Lernerfolge sollen sorgfältig beobachtet und dokumentiert werden. Träger und Einrichtungen machten sich auf den Weg, angemessene Beobachtungs- und Dokumentationskonzepte zu erproben, zu verändern oder auch selbst zu entwickeln. Ein nicht immer einfacher, aber lohnender und in vielen Aspekten auch „spannender“ Prozess.



## Bericht aus der Praxis

### 1

#### Die Städtische Kindertagesstätte Mühlenstraße in Mönchengladbach:



Außengelände der TFK Mühlenstraße in Mönchengladbach

Die „Städtische Tageseinrichtung für Kinder Mühlenstraße“ ist eine siebengruppige Einrichtung mit insgesamt 155 Kindern. Davon werden 60 als Tageskinder betreut. Neben der Leitung und einer gruppenübergreifenden Fachkraft arbeiten zehn Erzieherinnen und vier Ergänzungskräfte sowie eine Praktikantin im Anerkennungsjahr in der Tageseinrichtung. Die Einrichtung liegt in der Mitte von Rheydt, einem größeren Stadtteil von Mönchengladbach. Die sieben Gruppen verteilen sich auf drei Flure. Die Kita verfügt über ein großes, parkähnliches Außengelände, das zum Spielen, Laufen und Verstecken einlädt und den Kindern die Möglichkeit gibt, die Natur zu erleben. Die Kinder der Einrichtung sind durch ihre Herkunft aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Familien geprägt. Viele Eltern und Kinder haben zu Beginn der Kindergartenzeit wenige oder keine Deutschkenntnisse. In dem multikulturellen

Haus begegnen sich aktuell insgesamt 23 verschiedene Kulturen. Seit August 2007 wird die Einrichtung als Familienzentrum gefördert und befindet sich in der Zertifizierung.

### 2

#### Kurzbeschreibung:

Die Anforderungen an die Arbeit im Kindergarten sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Nach dem PISA-Debakel im Jahr 2002 wird der Bildungscharakter der Kinder-

tageseinrichtung stärker betont, um die Entwicklung der Kinder und ihre individuelle Förderung zu verbessern. Dies zeigte sich in Mönchengladbach ab Sommer 2004 zum Beispiel darin, dass ein Qualitätsmanagement eingeführt wurde mit dem Ziel, ein Handbuch mit einheitlichen pädagogischen Standards für alle Tagesstätten der Stadt Mönchengladbach zu erarbeiten. Damit werden auch die Anforderungen der 2003 in NRW in Kraft getretenen Bildungsvereinbarungen aufgegriffen. Diese stellten die Einrichtungen und die Fachkräfte vor neue Aufgaben: So sollten zukünftig zum Beispiel die Beobachtungen einzelner Kinder regelmäßig schriftlich dokumentiert werden.



*Künstlermappen der Kinder*

Daraus entstand zunächst die „Bildungsdokumentation“ als jährliche schriftliche Zusammenfassung dieser Beobachtungen, die von der zuständigen Erzieherin am Ende eines Kindergartenjahres für jedes Kind verfasst wurde. Die Bildungsdokumentation beinhaltete einen umfassenden Entwicklungsbericht unter Berücksichtigung vieler einzelner Beobachtungen in den unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Sprache, Motorik, Musik etc. Viele

Einrichtungen der Stadt Mönchengladbach orientierten sich dabei an den 7 Intelligenzen nach Gardner. Diese Form der „Bildungsdokumentation“ war aufgrund des hohen Schreibaufwands sehr zeitintensiv und „sprengte“ die zeitlichen Ressourcen der Fachkräfte. Nicht wenige Entwicklungsberichte entstanden zu Hause und außerhalb der Arbeitszeit. Darüber hinaus – und das war letztendlich entscheidend – gab es inhaltliche Kritik an der „Aufteilung“ der Kinder in Bildungsbereiche und am „Messen“ von Kompetenzen. Dies wurde als „nicht nah genug am Kind“, an seiner Individualität, seinen Besonderheiten und seinen Stärken betrachtet. Außerdem ging vielfach der Zusammenhang zwischen den einzelnen Bildungsbereichen, also deren ganzheitliche Betrachtung verloren.

Deswegen wurden die „Bildungsdokumentationen“ 2006 durch sogenannte Portfolios abgelöst. Dieses Konzept passt fachlich besser in die Elementarpädagogik und ist nicht so zeitaufwendig, da deutlich weniger Schreiarbeiten anfallen. Bei den städtischen Kitas in der Mühlenstraße enthält ein Portfolio für jedes Kind folgende Elemente:

- eine Mappe mit **Lerngeschichten**, die die Entwicklung des Kindes dokumentieren
- eine Kiste, ein Karton oder ein Säckchen für gesammelte individuelle **Schätze des Kindes**
- eine **Künstlermappe** mit gemalten oder gestalteten Kunstwerken



*Lerngeschichten, Künstlermappe und Schatzsäckchen*

Die Einführung des aus Neuseeland kommenden Konzepts der Lerngeschichten wurde mit Fortbildungen vorbereitet und begleitet sowie intensiv in den Teamsitzungen diskutiert. Auch bei den Lerngeschichten muss zwar weiterhin einiges verschriftlicht werden, der

damit verbundene Zeitaufwand ist aber aufgrund des „schlankeren“ Schreibaufwandes deutlich geringer. Darüber hinaus kann das Schreiben zu einem großen Teil in die Arbeit mit den Kindern integriert werden. Das heißt konkret, dass die Kinder daran unmittelbar beteiligt werden, da sie die ersten Adressaten der Lerngeschichten sind und mit der Fachkraft anhand ihrer Lerngeschichten ihre eigene Entwicklung reflektieren.

### 3 Ziele:

Mit der Einführung und Umsetzung des Portfoliokonzepts und der Lerngeschichten sind unterschiedliche Ziele verbunden:

- **Umfassende Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes**

Mit den Portfolios und den Lerngeschichten wird die Entwicklung jedes Kindes über die ganze Kindergartenzeit dokumentiert. Um ein umfassendes Entwicklungsbild von jedem einzelnen Kind zu erhalten, werden für jedes Kind mindestens zwei Lerngeschichten pro Halbjahr geschrieben. Diese werden in der Regel mit gemalten Bildern, aussagekräftigen Fotos usw. ergänzt. Abgerundet wird dieses Bild durch die Künstlermappe des Kindes und seine Schätze (siehe oben). Dadurch wird Kontinuität in der Entwicklung erkennbar.

- **Stärken und Individualität sichtbar machen**

Es soll deutlich werden, über welchen Weg bzw. welche Wege sich ein Kind „die Welt“ aneignet, wie es lernt und sich selbst bildet. Darüber hinaus werden die Interessen und Stärken des Kindes sichtbar (gemacht). Deutlich wird auch, wie vielseitig Wege sein können, über die Kinder sich Wissen aneignen.

- **Mit dem Kind reflektieren**

Ein weiteres Ziel ist es, an den Stärken des Kindes orientiert vorausschauend zu erkennen, auf welche Weise es ein bestimmtes Interesse weiter verfolgen könnte. Die Lerngeschichten sind immer sehr nah am Kind orientiert. Sehr häufig werden die Lerngeschichten mit den Kindern zusammen verfasst. Dies hat zum Ziel, dass das Kind sein Tun nochmals reflektiert. Dabei werden – ganz nebenbei – Konzentration und Sprache gefördert und gemeinsame Pläne für zukünftige Angebote gemacht.

- **Individuell und gezielt fördern und begleiten**

Die Erzieher haben die Aufgabe, z.B. verschiedenste Materialien einzugeben, Impulse zu setzen, um den Weg, den jedes Kind für sein Lernen aufgenommen hat, zu unterstützen. Dabei spielt auch die Raumgestaltung als eine wichtige Komponente des Freispiels eine bedeutende Rolle. Die Erzieher unterstützen durch die Lerngeschichten somit die individuelle und vorausschauende Begleitung bei jedem einzelnen Kind.

- **Eltern miteinbeziehen und bilden**

Für Entwicklungsgespräche mit Eltern bieten die Lerngeschichten eine gute Grundlage. Häufig kommt man über die Lerngeschichten mit den Eltern schneller in den Austausch. Die Eltern erteilen zu Beginn der Kindergartenzeit ihr Einverständnis zur Verschriftlichung von Lerngeschichten. Zum Ende der Kindergartenzeit erhalten sie das gesamte Portfolio mit nach Hause als Eigentum des Kindes. Die Eltern haben nach Absprache

mit dem Kind jederzeit die Möglichkeit, die Lerngeschichten zu lesen oder zwischen- durch mit nach Hause zu nehmen, um sie gemeinsam mit ihrem Kind anzuschauen. Da- durch werden die Lernprozesse des Kindes nochmals unterstützt und vertieft.

- **Übergänge vereinfachen**

Auf Anfrage können Eltern die Lerngeschichten den zukünftigen Lehrern zur Einsicht geben, sodass diese die Lernwege des Kindes, seine Stärken etc. schneller erkennen können. Dadurch kann der Übergang vom Kindergarten in die Schule reibungsloser ge- staltet und für die Kinder vereinfacht werden.

## 4 Vorgehen:

In Mönchengladbach gibt es knapp 40 städtische Kindertageseinrichtungen. Die zuständi- ge Abteilungsleitung setzt für diese Einrichtungen den organisatorischen und fachlichen Rahmen. Dieser lässt den einzelnen Einrichtungen hinreichend Spielraum, um konzeption- nelle und andere Aspekte auf die jeweiligen Unterschiede und die Besonderheiten der ein- zelnen Kitas zu beziehen. Was das „Beobachten und Dokumentieren“ angeht, haben alle Einrichtungen mittlerweile eine mehr als sechsjährige Entwicklung hinter sich. Der Start war 2002 und lässt sich grob in folgende Etappen unterteilen:

- **Etappe 1** (2002, 2003): Auseinandersetzung mit Beobachtungs- und Dokumentations- verfahren
- **Etappe 2** (2004, 2005): Erstellen von Bildungsdokumentationen
- **Etappe 3** (2006, 2007): Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolios

Diese Etappen sind nicht als immer gradliniger Weg zu verstehen. Es wurden verschiede- ne Dinge ausprobiert, manche Konzepte und Verfahren wurden auch wieder verworfen (wie z.B. die zu zeitaufwendigen Bildungsdokumentationen), aus Fehlern oder Schwierig- keiten wurde gelernt usw. Aber man verlor nie das Ziel aus den Augen, die eigene Bildungsarbeit weiter zu verbessern. Der Weg der städtischen Kitas insgesamt und insbe- sondere der des Teams der Mühlenstraße sah in den letzten Jahren folgendermaßen aus:

### Schritt 1: Elterngespräche

- 2002 verständigte sich das Team darauf, in der Einrichtung Elternsprechtage anzubieten. Diese finden zweimal im Jahr statt. Der erste Elternsprechtage ist immer Ende Septem- ber/Anfang Oktober. Dieser Zeitpunkt ist sinnvoll, da die Eingewöhnungsphase weitgehend abgeschlossen ist und man den Eltern gegenüber erste Aussagen machen kann, wie das Kind in der Kita „angekommen“ ist. Zudem besteht die Mög- lichkeit, die Eltern der angehenden Schulkinder bezüglich der Grundschulwahl zu beraten, da die Anmeldetermine im Ok- tober liegen.
- Diese Elternsprechtage werden von jeder Erzieherin schrift- lich vorbereitet. Als Grundlage für die Vorbereitung und Durchführung der Gespräche wurde ein Beobachtungsbogen entwickelt, der in 5 Aspekte gegliedert ist (den vollständigen Bogen finden Sie im Materialteil unter M3):



*Rollenspiel*